

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von anderen Anzeigen: bei Bestellung im Voraus durch unsere Anzeigen-
stellen mit dem Ende nächsten Monats, kann die Zeit 120 bis unter 42 Pf.
betragen. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Meinungen der Verleger.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über einen Raum für viermal und unter
Abnahme von anderen Anzeigen: bei Bestellung im Voraus durch unsere Anzeigen-
stellen mit dem Ende nächsten Monats, kann die Zeit 120 bis unter 42 Pf.
betragen. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Meinungen der Verleger.

Nr. 27.

Freitag den 2. Februar 1913

38. Jahrg.

Etat und Preußenpolitik im Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die Etatsberatung fortgesetzt, ohne daß der Redner der fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Geyling, schon zu Worte gekommen wäre. Und das ist vielleicht recht gut. Denn er hat sich für seine Ausführungen eine große Menge interessanter Materials als Ergänzung auf die bisherigen Reden aufspeichern können.

Die Verhandlungen zerfielen in zwei scharf getrennte Teile: in die Erörterung der wirklichen Etatsfragen und in die Besprechung der Reichstagswahlen und ihrer Folgen. Hinsichtlich des ersten Teils gab der nationalliberale Redner, Abg. Dr. Friedberg, den Ton an, indem er in ausgebreiteter Weise die Finanzlage des preussischen Staates erörterte und dadurch nicht weniger als drei Minister hintereinander ins Feld riefte. Er begrüßte die Bekämpfung der Finanzen, hielt die Verwertung der Steuerzuschläge noch keineswegs für erwiesen, wie er überhaupt in bemerkenswerten Worten für eine Schonung der Steuerkraft der Bevölkerung eintrat, und verlangte eine anderweitige Organisation des Veranlagungsverfahrens. Die vielbesprochene Frage der Übernahme des Eisenbahn-Extraordinariums auf die Anleihe wurde von ihm im Sinne der Anregungen des Geheimrats Kirchhoff erörtert. In äußerst langausgehenden Darlegungen suchte der Finanzminister Dr. Lenke den Nachweis zu führen, daß das Extraordinarium im Interesse der Solidität der Finanzen unumgänglich aus Anleihen bestritten werden könne. Er gab weiterhin die beruhigende Erklärung ab, daß eine gefällige Erhöhung der Bezüge der Spitzenämter, die Friedberg gleichfalls angeregt hatte, nicht auszuführen sei. Diese alten Beamten sollen also mehr oder minder auf dem Weg der Volkshilfe bewiesen werden! Auch der Minister v. Preitenbach ließ es sich angelegen sein, die Eisenbahn-Finanzfrage im Gegensatz zu Kirchhoff zu besprechen; für die ebenfalls angelegentlichere Frage der deutschen Eisenbahngemeinschaft kündigte er längere, offenbar ablehnende Auseinandersetzungen in der Budgetkommission an. Minister Schönbom besprach die Frage des Kohlenhydrats und der Beteiligung der Regierung an demselben. Auch der zweite Redner aus dem Hause, Herr v. Zedlitz, beschäftigte sich längere Zeit mit rein e abrechnlichen Fragen.

So wichtig alle diese Erörterungen sind, so galt doch das Hauptinteresse den politischen Angelegenheiten, von denen man wußte, daß sie heute weitergeprochen werden würden. Herr Dr. Friedberg hatte insofern einen glücklichen Tag, als er die seitlichen Darlegungen des Herrn Herold über den Erfolg der Wahlen, den Mißverhältnis der Wahlen und die „verderbliche“ Stichwahlstatistik der Wahlen in recht wirkungsvoller Weise parierte. Er wies die Torheit des Herodes nach, das aus der Tatsache, daß der Liberalismus bei den Hauptwahlen wenig positive Erfolge erzielt und seine Mandate erst aus den Stichwahlen herausholt, eine große Schwäche des Liberalismus konstruieren will. Und er zeigte, daß es hinsichtlich der Wahlerfolge doch im letzten Ende auf die Gesamtzahl der erzielenden Stimmen ankommt. Die Unzuverlässigkeit des Zentrums bei Stichwahlabkommen wies er an früheren Beispielen nach, und er wandte sich mit Kraft gegen die ultranationalen Bestrebungen, die Religion in den Dienst der Politik zu ziehen. Auch sonst war die Rede Friedbergs im großen und ganzen links gerichtet. Er beschwerte sich über die vielfach noch immer zutage tretende Stellungnahme der Landräte zugunsten der konservativen Partei, protestierte gegen die Maßregelung nationalliberaler Beamter und erlaubte sich weniger nach dem Schicksal der Wahlreform. Der Minister des Innern, Herr von Dallwitz, gab ihm hierauf die entsprechende Antwort. Sie fiel so aus, wie man es sich denken konnte:

Die Regierung wird in diesem Jahre eine Wahlrechtsveränderung nicht einbringen. Das war die wichtigste Erklärung des ganzen Tages. Die Gründe, die der Minister für dieses völlige Verlangen der Regierung anführte, waren so düstern wie nur möglich. Die Parteien, so hieß es, haben sich bisher nicht einigen können, und so steht auch die Regierung kein Mittel, um eine Vorlage durch den Landtag hindurchzubringen. Das ist das An-

erkenntnis der vollendeten Schwäche. Wenn die Regierung, wie es ja seinerzeit in der Thronrede hieß, die Reform des Wahlrechts für eine der wichtigsten Aufgaben des preussischen Staates hält, so muß sie ohne Rücksicht auf die vorhandenen Parteiverhältnisse den Versuch wagen, die Reform auch in schubdrücken Unter diesen Umständen wird der neugewählte Reichstag doppelt die Verpflichtung in sich fühlen, von Reichs wegen her der preussischen Regierung die Notwendigkeit eines veränderten Wahlsystems verständlich zu machen. Die Winte wird jedenfalls nicht locker lassen, bis sie ihr Ziel erreicht hat.

Herr v. Dallwitz gab sich im weiteren Verlauf seiner Rede die größte Mühe, die im Erlaß an die Landräte, die sollten Material gegen die Opposition veröffentlicht als Harmlosigkeit hinzustellen; er behauptete wieder einmal die Unentwegtheit der Regierung in der Parteipolitik, und er wandte sich mit heiligen Worten, die einen kleinen Sturm entfesselten, gegen die Sozialdemokratie und ihre Bestrebungen, die Beamten auf ihre Seite hinzubringen.

Interessant war die Rede des Herrn v. Zedlitz insofern, als sie erkennen ließ, daß dieser alte schlaue Parteitalent aus dem Resultat der Wahlen doch einiges gelernt hat. Zedlitz fühlt, daß die konservative Partei ganz unter den Schlitzen kommen muß, wenn sie nicht einige Zugeständnisse an moderne und freiheitliche Wünsche macht. Insbesondere fürchtet er offenbar das Vordringen liberaler Gedanken auf das platte Land und so redet er den preussischen Machthabern gut zu, daß sie den Beamten seiner Würde als politischen Beamten entkleiden und daß sie der ländlichen Selbstverwaltung etwas mehr Licht und Luft schaff. Zedlitz begeistert sich für die innere Kolonisation und für ein Parzellierungsgesetz. Man sieht, wie erzieherisch liberal Wahlerfolge wenigstens auf die klugen Leute der Rechten einwirken können! Herr v. Zedlitz ließ aber im übrigen auch erkennen, wenn die Konservativen die Hauptstütze an der Niederlage der Rechten zu schreiben: dem Herrn Reichskanzler! Mit großer Schärfe wandte er sich gegen diesen, weil er sich erlaubt hatte, bei der Maroff-Debatte Herrn v. Heubrand abzuschütteln. Die konservativen Freunde gegen den Kanzler hat begonnen. Er soll als Sündenbock in die Wüste geschickt werden. Die nächsten Wochen werden ja lehren, ob die Konservativen auch den nächsten Reichskanzler stützen können, wie sie seine vier Vorgänger geführt haben!

Die Selbstverteidigung des Kanzlers

in der „Nordd. Allg. Ztg.“ findet, wie zu erwarten war, bei den „Patrioten“ kein Gehör. Die „Kreuzztg.“ meint, eine rechtzeitige sachliche Aufklärung über die Reichsfinanzreform würde keine Sinnstiftung in den Streit der Parteien gewesen sein. (Die „Kreuzztg.“ meint natürlich eine „sachliche Aufklärung“.) Ähnlich schreibt auch die „Deutsche Tagesztg.“, die auf die Regierung den Spruch anwendet: Mitgefangen — mitgehungen, indem sie ihre die gleiche Verantwortung für die Reichsfinanzreform aufbürdet wie den Parteien, die sie gemacht haben. Sie tadelt es auch, daß der Kanzler nicht festgestellt habe, daß nur die liberalen Parteien die Regierung im Kampf gegen die Sozialdemokratie allein gelassen haben. — Am Dienstag abend macht das Agrarierblatt der Regierung sogar noch einen Vorwurf daraus, daß sie dem Volke nicht weis gemacht habe, daß die Parteien der Finanzreform „auf den Dank des Vaterlandes berechtigten Anspruch“ haben. Die Regierung habe die ihr gemachten Vorwürfe verdient, das könne kein — Unbefangener bestreiten, meint die „Deutsche Tagesztg.“ — Die „Rhein. Westf. Ztg.“ spottet über die Aufträge von „respektabler Länge“ in der „Nordd. Allg. Ztg.“, mit denen die Sozialdemokratie beauftragt werden sollte. Da diese von „volkswidriger Unangewissenheit“ waren, vermochte der Kanzler „selbst als Leitartikel gegen die Sozialdemokratie keine Erfolge zu erzielen“. Die „Germania“ nennt die Verteidigung einen lebensnahen Versuch und wirft der Regierung bis jetzt vor, daß sie „die halbe Milliarde an neuen Steuern genehmigen habe; non olet!“ Die freisinnige „Post“

spricht von der „bekanntem magisterhaften Weise“, mit der die Regierung jetzt Lehren erteile, und sie rühmt sich, vorausgesetzt zu haben, daß „die Regierung den Reichswagen lauten lasse, wie er wolle, und daß sie höchstens nach dem Wabausfall in tiefsinnigen Betrachtungen feststellen werde, an welcher Stelle der Straße und aus welchen Gründen er in den Graben gefallen sei“. Die konservativen Parteien aber haben lediglich für die Regierung die Rede bezahlt.

Dunkler kann man es nicht aussprechen, daß Herr v. Bethmann Hollweg der Sündenbock für die schweren Sünden der Reaktionsäre sein soll. Aber die Waffen sind so merkwürdig stumpf und plump.

Denkschrift zum preussischen Etat.

Bekanntlich geht es für den preussischen Etat für 1912 noch mit einem Defizit von 19 Millionen Mark ab. Wie der Finanzminister in einer dem Abgeordnetenhaus übermittelten Denkschrift ausführt, muß dieser Fehlbetrag aber ohne weiteres noch um den Betrag von vierhunderttausend Mark erhöht werden, deren Notwendigkeit schon heute feststeht, die aber aus bestimmten Gründen im Etat für 1912 nicht oder nicht in vollem Umfang haben Aufnahme finden können. Hier kommen in erster Linie die dem Staate teils als Arbeitsgeber, teils als staatshöchstem Gebiet aus Anlaß der neuen Reichsversicherungsordnung und als Arbeitgeber auf dem Gebiete der Angelegenheitenversicherung erscheinenden Ausgaben in Betracht. Obwohl die Ausgaben, die infolge der Reichsversicherungsordnung dem Staat als Arbeitgeber treffen, einen großen Umfang annehmen werden, hat entsprechend den bestehenden Veranschlagungsgrundsätzen auf eine Einstellung der erforderlichen Mittel verzichtet werden müssen, da es sich um Fonds handelt, die mit Rücksicht auf die Unabsehbarkeit der eintretenden Ausgaben nur nach mehrjährigem Durchsicht reguliert zu werden pflegen, die Höhe der Ausgaben im vorliegenden Falle auch ganz beinahe schwer zu schätzen sein würde. Auch die durch die Organisation der staatlich in Versicherungsbesitz befindlichen Ausgaben kommen im Etatsentwurf für 1912 nur teilweise berücksichtigt werden und werden in voller Höhe erst 1913 eintreten, weil die Unfallversicherung betreffende Gehebestell nicht schon mit Beginn, sondern erst im Laufe des Etatsjahres 1912, der die Krankenversicherung betreffende Teil wohl erst mit Beginn des Etatsjahres 1913 eingeführt sein wird, übrigens auch die Höhe der durch die neue Organisation entstehenden Kosten zurzeit noch nicht genügend abzuschätzbar ist. Die Summe, die im Etatsentwurf für 1912 an Nettoausgaben für Zwecke der Arbeiter- und Angestelltenversicherung gegenüber dem künftigen Gesamtbetrag noch fehlt, wird man, da vorläufig nur etwas über 1.000.000 Mark ein-erhalten worden sind, auf 1 1/2 bis 2 1/2 Millionen Mark schätzen können. Hierzu treten rund 1.000.000 Mark an bisher noch unerklärten Regulierungen verschiedener Fonds (zu Geschäftsbedürfnissen für Hilfsarbeiter, Stellvertretungs- und Bauunterhaltungskosten), mit deren Erhöhung trotz früherer Absprechungen vorläufig noch zurückgehalten war, und erst die Bildung von Geschäftsreformen und anderen auf Sparfüßel abzielenden Maßnahmen abwarten. Durch diese bereits dem Grunde nach feststehenden dauernden Ausgaben erhöht sich das gegenwärtige Defizit auf 19 bis 22 Millionen Mark; da aber der Staatshaushalt ohne ernstliche Befähigung der Staatsfinanzen auf die Dauer nicht mit einem Fehlbetrag belastet bleiben kann und da bei der schon reichlich großen Zahl von aufeinanderfolgenden Fehlbetragsjahren auch eine möglichst schnelle Wiederherstellung des Gleichgewichts geboten ist, so müssen alle verfügbaren Mittel zunächst zur endgültigen Befähigung dieses Defizits verwendet werden, bevor daran gedacht werden kann, neue, nicht unbedingt notwendige Ausgaben aus dem Staatshaushalt zu übernehmen. Nun darf zwar angesichts der Entwicklung von 1908 bis 1912 die Hoffnung nicht werden, daß es gelingen wird, schon im Staatsausgleichsdat für 1913 unter Zurückstellung von solchen Ausgaben, die sich zur Not noch ein oder mehrere Jahre verschleppen lassen, auch den letzten Rest des Defi-

zits zu befestigen, und demnachst auch dauernd wieder geordnete Zustände im Staatshaushalt herzustellen; jedoch wird diese Aufgabe keineswegs leicht sein, denn die Anforderungen an die Staatskasse wachsen — schon wegen der Bevölkerungszunahme und des Sinkens des Goldwertes, vor allem aber auch infolge erweiterter Auffassung von den dem Staate obliegenden Aufgaben — beständig, und wenn es auch vertretbar erscheint, manche derselben vorübergehend unerfüllt zu lassen, so muß schließlich auch für sie in dem Staatshaushalt Raum geschaffen werden, wenn die Kulturaufgaben nicht leiden sollen.

Die Sozialdemokratie im neuen Reichstag.

Die Schwergeleit der Verantwortlichen Stellung, die die Sozialdemokratie jetzt im Reichstag erlangt hat, wird auch von Max Schippel in einem Auslass der „Sozialistischen Monatshefte“ erkannt und gewürdigt. Er schreibt u. a.: „Vorläufig solange die Sozialdemokratie ihre alte traditionelle Auffassung aller Probleme als richtig ansieht und daran festhält, laßt sich der engere Zusammenschluß der verschiedenen Fraktionen nur auf bestimmte engere Gebiete der Tagespolitik beschränken; er kann im wesentlichen nur Abwehrmaßnahme sein, und auch das nur für einzelne Gebiete. Alles weitere muß der Zukunft überlassen bleiben und dem langsamen geistigen Umbildungsprozeß, den die Sozialdemokratie so gut wie jede andere Partei sich selbst seit langen Jahren durchmacht.“

Wie sehr dieser Umbildungsprozeß in der Sozialdemokratie im Gange ist, zeigt ein Artikel des früheren Vorwärtsredakteurs Schröder, der in demselben revolutionären Blatte ausführte: „Es ist sich immer deutlicher heraus, daß die Hauptarbeit für die Sozialisierung der Gesellschaft im Gegenwartskampfe zu leisten ist. . . . Leide gewann die Übergangsboden, daß eine solche Stärkung des Gegenwartskampfs mit Gewaltmühen hingenommen sei und daß, die theoretische Festigung in allen Ehren, eine durch gewerkschaftliche und gesetzgeberische Tätigkeit erzwungene Verbesserung der Arbeitsbedingungen, überwiegt die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft von heute, durchaus nicht einem weiteren Streben für die Zukunft im Wege steht, ja eigentlich erst die Voraussetzung für den Erfolg solchen Strebens bildet.“ — Mit andern, weniger verkundlichen Worten: Herr Schröder läßt den sozialistischen Zukunftskampf Zukunftskampf sein und will lediglich den Gegenwartskampf reformieren — also theoretisch das, was auch der Liberalismus will! Sehr sympathisch berührt bei Herrn Schröder ferner die bestehende Auffassung über die Wichtigkeit der sozialdemokratischen Führer: „Wer in der praktischen Arbeit steht, weiß sehr wohl, wie merkwürdig es noch an brauchbaren Führern fehlt und wie auch nicht immer das Dienen von unten auf die Gaben erweist, die ein Gelehrter nun einmal gleich als Fonds in die Partei hineinbringt.“ — J. d.ermann, der mit der Sozialdemokratie zu tun gehabt hat, weiß, wie sehr Schröder mit diesen Worten recht hat, die freilich gewissermaßen der Partei sehr wenig gefallen werden!

Der Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz an der afrikanischen Nordküste liegen heute keine Nachrichten vor.

Zu dem italienisch-französischen Streit lauten die neuesten Meldungen aus Marzelle, wosin die 29 Törken von der „Manuba“ gebracht worden sind, die so lange in Cagliari festgehalten wurden, recht beschämend für die Italiener. Sie haben sich in der Tat im Überseer verhalten lassen. Die Kämpfer gefangen zu nehmen und dadurch noch die Freundschaft mit Frankreich zu gefährden. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die türkischen Reisenden die Prüfung als Ärzte, Krankenwärter oder Verwundetenträger erfolgreich bestanden. Nach dem Ergebnis der Prüfung können die Törken in drei Kategorien eingeteilt werden: drei Ärzte, sieben oder acht Krankenträger, die eine ziemlich sorgfältige Ausbildung genossen haben; der Rest sind Verwundetenträger, durchweg Leute aus dem Volk.

Vom roten Meer meldet die „Agenzia Stefani“: Der Torpedobootsgerüstführer „Veragliere“ ist in Massaua angekommen. Er hatte eine Motorflottille im Schlepp, die eine Baraffe des Kreuzers „Nemonte“ in Giubbana bei Ras Ketib, von ihm unterstützt, beschlagnahmt hatte. Die Baraffe des „Nemonte“ und der „Veragliere“ waren unter weißer Flagge auf der Fahrt nach Giubbana gewesen, um dort die Blockade bekannt zu geben. Nachdem die Baraffe diesen Auftrag ausgeführt hatte, kehrt sie zum „Veragliere“ zurück, beide Schiffe zogen die weiße Flagge auf und zeigten nur noch die Nationalflagge. Dann näherte sich die Baraffe von neuem dem Lande und beschlagnahmte die Motorflottille, welche die englische Handelsflotte gesichert hatte, aber am Bug und Heck das türkische Wappenschild, den Halbmond mit weissem Stern in rotem Felde, zeigte. Auf Deck befanden sich zwei Geschütze mit Lafettenangeln, die offenbar für kleine Kanonen oder Maschinengewehre bestimmt waren, ferner auch elektrische

Scheinwerfer. Widerstand wurde bei der Beschlagnahme nicht geleistet. — Die aufgetragene Schallwaffe gleicht den Schiffen, die am 2. Oktober v. J. von Hebrida durch italienische Kriegsschiffe zum Sinken gebracht worden sind.

Eine französische Torpedobootflotte wird sich nach der Küste im Süden von Tunis begeben, um dort Navigationsbürgen abzuhalten. Man glaubt, ihre Anwesenheit werde jedem Versuch, Kontrabande zu befördern, wirksam vorbeugen. Alles das ist wohl nur ein Vorwand, um den eigentlichen Zweck zu verbergen, der darin besteht, französische Schiffe gegen weitere Belästigungen durch die italienische Kriegsmarine zu schützen.

Politische Übersicht

Schweiz. Der Bundesrat beschäftigt sich bereits angelegentlich mit den Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang Kaiser Wilhelms. Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt in einer Privatvilla, die ihm vom Bundesrate zur Verfügung gestellt wird, wohnen.

Frankreich. Im Senat beantragte am Dienstag der Vorsitzende der Senatskommission zur Prüfung des deutsch-französischen Abkommens, der Senat solle so bald wie möglich mit der Beratung des Abkommens beginnen. Der Bericht über das Abkommen ist am Dienstag im Senat verteilt worden. Finanzminister Ricolf teilte mit, daß der Ministerpräsident Rouvier die obigen Verhandlungen über die Interpellationen bezüglich Tunis in der Kammer am Erscheinen verhindert sei, und schlug vor, am Donnerstag die Budgetberatung zu beginnen und auf nächsten Montag die Erörterung über das Abkommen anzuhängen, die ohne Unterbrechung in den folgenden Tagen fortgesetzt werden solle und drei oder vier Sitzungen in Anspruch nehmen dürfte. Der Senat nahm diesen Vorschlag einstimmig an. — Marineminister Delcasse hat zur Förderung der sachmässigen Kenntnisse der Interoffiziere der Kriegsschiffe angeordnet, daß die Interoffiziere, um aufzuräumen, besondere Prüfungen abzulegen haben.

Spanien. Zum französisch-spanischen Maritimen Konflikt schreibt die „Correspondencia militar“: Die Arme und das Volk sind einmütig der Ansicht, daß Spanien weder Jini noch sonst einen Zoll drei Landes an der atlantischen Küste, gegenüber den kanarischen Inseln und noch viel weniger in der nördlichen Zone aufgeben darf. Der einzige Punkt, wo eine Gebietsveränderung Frankreichs nicht zu verweigern ist, das Gibraltar. Auch gegen die Verletzung der Verhandlung über gewisse Streitpunkte muß man sich aussprechen, da ein Modus vivendi nur schädlich sein kann. Es könnten sich dadurch Zweifel ergeben, die die energiegelte Lösung ernstlich behindern würden. Eine unerlässliche und dringliche Forderung ist es, daß die von den Vertretern Frankreichs angelegten Beschlüsse, die zuerst von den spanischen Vertretern anerkannt werden müssen, da sonst alle Rechte und alles Eigentum des Landes in fremde Hände übergehen könnten, ehe noch Spanien von seiner Zone Besitz ergriffen hätte. Wir wünschen dringend, heißt es weiter, daß die Grenzen der Expansion Frankreichs in Marzelle klar und endgültig festgelegt werden können, damit Spanien demgemäß seine Politik zu bestimmen vermag.

Portugal. Wegen der Streitigkeiten in Lissabon hat die Regierung den Belagerungszustand über den Distrikt Lissabon verhängt und die konstitutionellen Garantien aufgehoben. Die Lissaboner Bürger sind aufgefordert worden, nach 8 Uhr abends ihre Häuser nicht zu verlassen. Durch amtliche Bekanntmachung wurde die Stroh der Befehl der Militärbehörde unterstellt. Die Einbissens in der Nähe des Stipes des Arbeiterdistrikts sind vollständig geschlossen worden. — Telegramme vom Mittwoch melden: Die Wohnungen des Präsidenten und der Minister werden militärisch besetzt. Der Kommandant der Brigade Almeida, de Matos, ist durch Verlesung abgesetzt worden. Truppen aus Alger und Mentone haben die Garnison von Lissabon verstärkt. 15 Personen sind festgenommen und an Bord des Kreuzers „Abanador“ gebracht worden. Truppenpatrouillen händigt in den Straßen und fahnden auf Empörer. Zwei Personen sind unter dem Verdacht verhaftet worden, auf dem Douro die Verhaftung auf die Garnierie geschickert zu haben. Alle Einbissens sind geschlossen. Truppen und republikanische Garde sind nach Alentejo, Beja, Setubal und den Lissabon benachbarten Städten geschickt worden. Mehrere hundert Mitglieder des Verbandes der Arbeiterdistrikte haben sich den Truppen ergeben. Sie werden an Bord der Kriegsschiffe gebracht worden. Die Zahl der in der Nacht vorgenommenen Verhaftungen beträgt etwa tausend. In Coimbra überließen die Aufständischen eine Fabrik und bewahren die einwirkenden Polizeibeamten mit Steinen. Es gelang, die Fabrik wieder herzustellen. — Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen sichern die persönliche Freiheit, die Arbeit und die öffentliche Ordnung. Die Straßenbahnen haben den Verkehr wieder aufgenommen, die Blätter sollten am Nachmittag wieder erscheinen. — Die Verlagsbureau in Covadim wieder geöffnet. Die Mehrzahl der verhafteten Arbeiter ist wieder freigelassen.

Die große Schärfe, mit der die Regierung der Arbeiterbewegung entgegengetreten ist, findet allgemeines Billigung und schüchtern die Syndikate ein. Die Truppen erreichen sich überall als verlässlich. Heute wurden abermals mehrere hundert Reuterei verhaftet. Hausdurchsuchung bei zahlreichen Royalisten erbrachten Beweise für den Zusammenhang der Bewegung mit den monarchischen Umtrieben.

China. Reaktionen von der Seite der Chinesen unter Mitwirkung der Garnison der Gouverneur zu gefangen genommen. — Sannaten hat an die kaiserliche Familie ein Ultimatum gefandt, nach dem sie innerhalb acht Tagen abzutreten habe, sonst verliere sie ihre Ansprüche auf die Aomane, die ihr bisher ausgelagert wurde. Die Prinzen würden dann überdies genommen werden. China hat seit langem Man erwartet hinsichtlich der Veröffentlichung eines Abkommens Chinas. — Wie das Auswärtige Amt in Peking mitteilt, hat die Kaiserin Witwe das Kabinett davon unterrichtet, daß der Thron sich für den Frieden entschieden habe, und die Minister angewiesen, entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Paraguay. Die von der Leitung des amerikanischen Telegraphen- und Telephon-

werks empfiehlt der Jahresbericht des Generalpostmeisters Dudaok. — Der deutsche Postkammer Graf Bernstorff und Staatssekretär Knor waren am Dienstag Begleitende des Neuorfer National Press Club. Knor behandelte in einer Rede die Beziehungen und erklärte, diese seien keineswegs, wie einige irreführenden Annahmen, gegen Deutschland gerichtet, was schon durch befristete Verhandlungen mit dem deutschen Postkammer über einen neuen Vertrag verhandelt habe. — In Lawrence (Massachusetts) wurde bei einem Zusammenstoß zwischen angeführter Extern und einer Abteilung Militär im Ausländerviertel ein Surrer ernstlich verwundet. Die Witz lag sich bei dem Kampf mit den Streikenden genötigt, wegzulaufen abzugeben. Die Stadt befindet sich unter dem Standrecht.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser hatte gestern vormittag mit dem Reichsfanzler eine Konferenz in dessen Palais. Der Graf von Turiß besuchte gestern vormittag den königlichen Marzall und folgte zur 7. Sitzungsdauer einer Einladung des italienischen Botschafters.

(Der Bezirkspräsident von Lothringen Graf Zeppelin (München)) tritt, wie aus dem Bericht wird, in den nächsten Tagen einen Urlaub an, nach dessen Ablauf er nur noch kurze Zeit sein Amt versehen wird, da er beabsichtigt zurückzutreten. Die Ursache des Rücktritts ist auf einen vor Jahren erlittenen Unfall zurückzuführen. Graf Zeppelin (München), der erst 50 Jahre alt ist, ist seit 1901 Bezirkspräsident von Lothringen. Er wurde mehrfach für höhere Stellen in der Geheimen Oberregierungsverwaltung und vorwiegend Rat im Reichs-Solonialamt Karl Ebermair zum Gouverneur von Kamerun ernannt worden. Der neue Gouverneur steigt im 48. Lebensjahre. Er ist geboren in Oberfeld als Sohn eines höheren Zuchtverwaltungsbeamten. 1897 trat Obermaier zur Kolonialverwaltung über, nur zunächst etwa drei Jahre lang als Oberregier und Richter des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika Verwendung zu finden. Ende 1902 ging er als Erster Referent und stellvertretender Gouverneur nach Kamerun. Von dort Ende 1904 zurückgekehrt, übernahm er zunächst für den ihm in Kamerun abliegenden (späteren Gouverneur Dr. Klein die Geschäfte des Referats für Kamerun und trat dann zur Finanzverwaltung der Kolonialverwaltung über. Dort fiel ihm das Referat für allgemeine Verköstlichkeitspolitik, für das er weitreichende wirtschaftspolitische Kenntnisse und Erfahrungen mitbrachte, sowie für arbeitsrechtliche Angelegenheiten zu. 1906 zum Reichlichen Legationsrat, 1909 zum Geheimen Referatsrat ernannt, hat Obermaier seit dem Ende des Unterstaatssekretärs Dr. Böhmer der Finanzverwaltung des Reichs-Solonialamts, die er schon seit mehr als Jahresfrist vertretungsweise geleitet hatte, als Dirigent vorgeht. Als Referent für Verköstlichkeitspolitik war Obermaier auch Reichs-Solonialminister für die Deutsche Kolonialverwaltung (Bau- und Betriebs-Verköstlichkeitspolitik) und wurde 1908 von Staatssekretär Diering u. a. in den Verwaltungsrat der ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft delegiert. In der gleichen Eigenschaft begleitete er 1908 bis 1909 den damaligen Unterstaatssekretär Dr. v. Einbissens auf einer ostafrikanischen Reise, bei der die dortigen Hochländer auf ihre Verköstlichkeitsfähigkeit geprüft und die wirtschaftlichen Unterlagen für die Fortführung der Hamarabahn ins Innere gesammelt wurden. Daneben wandte der neue Gouverneur sein reges Interesse von jeder der landesständigen Erziehung unserer Schuljugende zu. Zahlreiche Forschungsreisen unter ihm tatkräftige Förderung.

(Eine neue politische Orientierung des Reichsfanzlers) Der inneren Reichspolitik wird durch den neuen Reichstag nicht notwendig sein. In der neuen Berliner Zeitungsdruck der offiziellen „Bayerischen Politischen Korrespondenz“ ausgeführt. Es heißt dort: „Alles in allem wird der neue Reichstag eine kleine Mehrheit der Linken aufweisen. Damit ist aber eine neue politische Orientierung der inneren Reichspolitik in seiner Weise notwendig verbunden. Diese Politik vor schon bisher keine Parteipolitik. Der Reichsfanzler beim-n-Hollweg hat ja bekanntlich schon im Jahre 1910 vor dem Reichstage selber darauf hingewiesen, daß er sich nicht zum Geschäftsführer einer einzelnen Partei machen werde, sondern nur unter sachlichen Gesichtspunkten Gesichtspunkten vor den Reichstag bringen und vor ihm vertreten werde. In der Tat hat er auch bisher mit wechselläufiger Mehrheit in die verschiedenen Gesetze zustande gebracht. Es darf als sicher angenommen werden, daß in dieser Beziehung eine Änderung auch künftig nicht eintreten wird, und anders lautende Vermutungen, die mehrfach aus Unkenntnis der deutschen politischen und insbesondere parlamentarischen Verhältnisse laut wurden, dürften schon binnen kurzem durch die Tatsachen widerlegt werden.“ — Diese offiziellen Auslassungen decken sich auch mit den Mitteilungen, die der Berliner Korrespondent der „Rhein. Zig.“ gemacht hat.

(Kaiserliche Marine.) Die vier Schiffe Kreuzer unserer Marine, die während der Wintermonate in den Gewässern der ostamerikanischen Küste gekreuzt haben, sind jetzt meistens auf der Heimreise. „Victoria Louise“, die am 30. Dezember den Hafen von St. Thomas verließ, ist bereits am 18. Januar in das Baltische an den Banantischen Meerenge und wird vermutlich zuerst die Heimat wieder erreichen.

Nächster Sprechtag
 Sonnabend den 3. Febr. vorm.
 10-1 Uhr, im „Gasthof zum
 Grabenwert“ in Reinsberg,
 Bärenberg.
 Dr. Oumg,
 Rechtsanwalt in Merseburg.
 Reinart 39, Poststr. 5.

! Teilzahlung !
 Der geehrten Einwohnerschaft
 von Merseburg u. Umgegend
 die ergebene Mitteilung, daß
 ich mit dem 1. Februar die
 Vertretung der Firma
Karl Bergmann, Leipzig
 übernommen habe.
 Zum Verkauf kommen:
 Horrer- u. Dame-Konfektion
 Wasche, Gardinen, Teppiche
 Möbel, Schuhe, Regulatoren
 und Freischwinger, Fahrräder
 Kinderwagen u. s. w.
 Hochachtungsvoll
H. Dies, Friedrichstr. 23.
 Bei Barzahlung 10% Rabatt

Arbeits-Lohnzettel
 hält vorrätig
Druckerei Zg. Köhner
 Merseburg, Deigrube.

Eine hochelegante komplette
Wohnungseinrichtung
 alles für 850 Mk.
 1 anart Speisezimmer (eich. Eiche),
 1 Buffet, 1 Credenz, 1 elegantes
 Sofa u. Umbau, 6 Lederstühle,
 1 Auszugstisch, 1 Ankleideschrank,
 2 Bettstellen m. Matr., 1 Wasch-
 kommode u. Marmor u. Spiege-
 linsatz, 2 Nachtschränken u.
 Marmorpl., 2 Stül. 10, 1 Handtuch-
 ständer.
 1 elegante komplet. Küche-
 einrichtung, 1 Porzellan (hell
 Eiche) verkauft
Friedrich Pelleke,
 Halle a. S., Gelstr. 25.

Sianos
 in Akte
 in grosser Auswahl, mit eventl.
 Vergütung bei späterem Kauf
 bezgl.

Harmoni ums
 a mit und ohne Pedal
Ritter, Fabrik

Filiale Merseburg: **Ober-Burgstr.**
 Vertreter: **Isid. Merkert.**
 „Ich 8 Jahren litt ich an häß-
 lichen Hautausschlag. Schon nach
 3 wöchigen Gebrauch von Zuder's
 Pflaumen-Extrakt war der
 Erfolg augenfällig. Die
Wickel

produzieren ein und es bildeten sich
 keine neuen mehr. Schon nach 2 St.
 war meine Haut vollständig rein.
 B. N. a St. 60 Pf. (1909) und 1,50
 Mk. (1909) für die Form. Dazu
 2 Packungen Creme (nicht fettend und
 nicht) 75 Pf. und 2 Mk. Bei **Wich**
Siedlich, u. Rich. Kupper, Dro.

Evang. Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 4. Februar findet
 im Strandbischöfen von nach-
 mittags 3 Uhr u. abds. 8 Uhr ab
ein Länzchen
 und Preis-Regeln
 zum Besten der Kranken-Unter-
 stützungskasse statt. Dierzu laden
 wir unsere Mitglieder freundlichst
 ein. Gäste willkommen.

Knorr Suppen-Würfel

Wer probt, der lobt

Preussischer Beamten-Verein.
 Sonnabend den 3. Februar d. J., abends 8 Uhr,
 im Saale der „Reichstone“
Vortrag
 des Herrn Professors Dr. jur. von Weisenbach-Leipzig über:
„Die Urstätten der Weltliner.“ Mit Lichtbildern.
 Der Vorstand.

Nachdem Sie mit
Pilo
 so sehr zufrieden sind, werden
 Sie höflich gebeten, dasselbe bei
 Gelegenheit weiter zu empfehlen.
 Schönen Dank dafür im Voraus.
Pilo ist überall zu haben

Erfklaßige angesehene
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
 sucht für Merseburg und Umgebung einen geeigneten
 Herren mit guten Beziehungen als
Vertreter.
 Auch Angebote stiller Vermittler erwünscht. Gef. Offert.
 unter **A Z 200** an die Exp. d. Bl. erh.

Grosse Auswahl in neuen Kleiderstoffen für
Prüfungskleider
 — prachtvolle moderne Farben. —
Konfirmationskleider
 glatte und gemusterte schwarze Stoffe aller Art.
 Billige Preise.
Theodor Freytag, Merseburg.

Gartenbau-Verein.
 Sonntag den 4. Febr., nach-
 mittags 1 Uhr,
Verammlung
 im „Liedl“.
 Der Vorstand.



Montag den 5. Febr., abends
 8 1/2 Uhr, im „Liedl“
Mitglieder-Verammlung
 und Vortrag.


Frauen der Mitglieder und
 eingeführte Gäste Zutritt.
 NB. Sonntag den 4. Februar
Winterausflug n. St. Micheln
 (Geißelquelle).
 Abfahrt 1.40 Der Vorstand.

Gesang-Verein
„Iris“.

Sonntag den 4. Februar 1912
 nachmittags 3 Uhr und abends
 8 Uhr in der **Suntenburg**
„Länzchen“
 Abends:
Burschenschafts-Kappentest.
 Mägen gratis!
 10 Uhr: Große Luftschlangen- und
 Konfetti-Schlacht.
 Ergebenst ladet ein
 Der Vorstand.

Bandion-Orchester
Waldrösch.
 Sonntag den 4. Febr.,
 von nachm. 3 Uhr ab
Ball.
 Von abends 8 Uhr ab
großer humoristischer
Theater-Abend
 in der Kaiser-Wilhelms-
 Halle. Zur Aufführung
 gelangt:
August beim Photograph,
 oder die 2 Glöwen
 aus dem Circus Busch.
 Großer Vacheriolo.
 Nach dem Theater
Ball.
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Huldolds Restaurant
 Heute
Schlachtefest.
 Freitag
Schlachtefest
Merik, Amtshaus 17

Theater

„Weiße Wand“

Nur noch Donnerstag und
 Freitag
 das sensationelle Drama:

Banquerott.

Gasthof Corbelha.
 Sonntag den
 4. Febr. ladet
 zum
**Master-
 ball**
 freundlich ein
B. Kirchner.

Arbeiter
 für dauernde Beschäftigung ge-
 sucht
2 tüchtige Bauglaser
 stellt sich F. C. Mühs, Ammendorf.
Lehrling
 mit guter Schulbildung i. Kontor
 sucht Odm. Hildebrand, Ehrenzeil.
 Für das Kontor meiner Ver-
 landsgärtnerei suche ich unter
 günstigen Bedingungen
einen Lehrling
 mit guter Schulbildung. Ge-
 wöhnliche Ausbildung unter
 meiner eigenen Leitung.
 Albert Dreßl, Nordstraße.
Flotte jüngere
Büchereiterin
 gesucht
 Franz Lorenz.
 Ordentliches, fleißiges
Mädchen
 zum 1. März oder 1. April ge-
 sucht F. Emanuel, Gotthardstr. 31.
 Weg. Verheiratung des künftigen
 suche sofort oder später
ein Dienstmädchen.
 Bauer Landwirt, Bessa.
Ein anständig fleißiges
Mädchen
 sucht zum 1. März
 Frau Marg. Canterbach,
 Burgstraße 9
Einfach, zuberl. Dienstmädchen
 oder **Aufwarterin**
 für den ganzen Tag sofort gesucht
 Weihensteller Str. 11, I.
Eine Aufwartung wird sofort
 gesucht
 Gaaßstraße 14.
 Anständige, eheliche Frau oder
 Mädchen als
Aufwartung
 für den ganzen Vormittag sofort
 oder später gesucht
 Heinrich, Neumarkt 5.
 Gott. Bemerkungen: nimmt
 auch meine bisherige Aufwartung,
 Frau Rieder, Weichau 73, gern
 entgegen.
Eine Aufwartung
 sofort gesucht.
 Frau Heilfelder, Poststr. 1.
 Der heutigen Auflage
 liegt eine Beilage der **Würtiger**
 Zuschreibl. Otto Schwelbich in
 Oßlich, bei.
Siege 1. Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Ar. 27.

Freitag den 2. Februar

1912.

Deutschland.

(Abhebung von Orden.) Beim diesjährigen Lebensfest sind der „Abk. Bk.“ zufolge nicht weniger als elf Orden abgeholt worden. Meist handelt es sich um das Allgemeine Ehrenzeichen, dessen Antragsform als „handsümmelig“ bezeichnet wird. Einige Ordenswürdiger hatten erklärt, daß ihnen das langjährig bezogene Gehalt angemessene Entschädigung für treu geleistete Dienste sei, der Abhebung einer Ordensbedürftigkeit nicht. Auch einige Vertreter fanden der General-Ordenskommission eine Abgabe.

(Freie Eisenbahnfahrt für Umlauber.) Die sächsische Zweite Kammer hat einstimmig einen nationalliberalen Antrag angenommen, in welchem es heißt: „den dienenden sächsischen Soldaten freie Eisenbahnfahrt bei der Umlauberreise in die Heimat aus Staatsmitteln zu bewilligen. Es wird angesetzt, diese Vergünstigung sollen Soldaten in der deutschen Armee zukommen zu lassen und die Kosten auf das Reich zu übertragen.“ Finanzminister v. Seydewitz betont, der Antrag habe arbeitsmäßige Bedeutung für alle Bundesstaaten. Die sächsische Regierung habe sich aber mit den übrigen Regierungen ins Benehmen gesetzt. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Die sächsische Regierung sei dem Antrag nicht grundsätzlich abgeneigt und werde auf ihn zurückkommen.

Wahlanklänge.

Der frühere Abg. D. Naumann schreibt in der neuen Nummer der „Sitt.“ über „Die deutsche Linke“: „Das was ich vor 12 Jahren in meinem Buch „Demokratie und Konfession“ als Ziel der inneren Entwicklung dargestellt habe, steht vor der Tür. Doch ist es nicht so, aber jedermann fängt an zu fühlen, daß es kommt. Es kommt der Zusammenstoß der Parteien rechts und der Parteien links, und es kommt für die Regierung der Jugend, sich auf das Sozialpartei-System einzulassen. Alle politischen Faktoren müssen sich in diesen Tagen an die Wahlarbeiten gewöhnen, und was man bisher über Politik im allgemeinen und was man über die Parteien im besonderen weiß, ist nichts als ein riesiges Schicksal. Die Liberalisierung des Parlamentarismus in Richtung auf das englische Vorbild ist in das elementare Thema des neuen Wahlgesetzes. Darin liegt die Wahrscheinlichkeit, daß die Linke eine große Rolle spielen wird. Das ist das beste am Wahlergebnis, daß es für Wahlrechtsveränderungen keine Mehrheit mehr gibt. Wenn das Ergebnis in der Reichstagskammer auch nur um 10 Mandate besser gewesen wäre, so wußte man nicht, was sie in ihrer politischen Angst alles noch mit der Mehrheit hat sein lassen würden. Und niemand ist sicher, ob sie nicht bald auch den Kaiser gefunden hätten, der ganz zu ihnen paßt. Das ist ein Vorbehalt. Jeder Wahlrechtsveränderer als geborene Feind von den Fraktionsschiffen. Darin war jeder Sozialdemokrat, der statt eines Konfessionen-

gewählt wurde, für unsere Staatsauffassung ein Gewinn.“

Im Wahlkreis Mitteln-Sierohn hat der Sozialdemokrat Spiegel mit 2150 Stimmen Mehrheit (20 248 gegen 18 098) den Sieg über den bisherigen fortschrittlichen Vertreter des Kreises, Oberlandesgerichtsrat Müller, davongetragen. Bei der Hauptwahl hatte Spiegel 17 703, Müller 13 480 Stimmen erhalten, während auf 10 963, auf den Demokraten Witt 1772 Stimmen gefallen waren. Die Überlieferung des Wahlkreises an die Sozialdemokratie ist also den Reaktionskräften zuzuschreiben. Die Antisemiten und das Zentrum haben sich nicht etwa nur der Stimme enthalten, sondern sie haben zum Teil direkt Sozialdemokraten unterstützt. Das zeigt sich schon aus den sozialdemokratischen Zuwachs von 245 Stimmen, kann aber auch aus einzelnen Wahlbezirksberichten belegt werden.

Im Wahlkreise Hirschberg-Schönan hatten die Konservativen bekanntlich die Wahlparole ausgegeben: „In der Stichwahl keine Stimme für Dr. Müllers.“ Der „Vote aus dem Riesengebirge“ kommt zu dem Resultat, daß ungefähr 2000 rechtsstehende Wähler sich der Stichwahl enthalten, aber unglückliche Partei haben gestimmt und davon über 1000 für den Sozialdemokraten, wie sich aus Einzelberichten beweisen läßt. In Neuland hatte die Sozialdemokratie am 12. Januar 13 Stimmen, die Rechte zuzunehmen 10 Stimmen; in der Stichwahl erhielt die Sozialdemokratie 13 und 10 = 23 Stimmen. In Kretschberg, wo die Rechte 31 Stimmen hatte, fiel die sozialdemokratische Stichwahl, während die Volkspartei ihre 30 Stimmen beibehielt, genau um die Zahl der am 12. Januar abgegebenen konservativen Stimmen, um vier. Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Die Schwärze aber als andere Wahlbesirke ist die Stadt Hirschberg selbst. In vier der sechs sächsischen Wahlbezirke sind die konservativen und liberalen Stimmen glatt auf die Sozialdemokraten übergegangen. Nur zwei Bezirke, das Konstanzerbierfeld mit seiner größeren Zahl pensionierter Offiziere und höherer Beamten und das ebenfalls stark von Beamten besetzte Wahlbezirk nach dem der Regel eine Ausnahme. In beiden Bezirken sind eine erhebliche Anzahl Wähler zu Dr. Müllers übergegangen. In allen anderen sächsischen Bezirken aber haben Blau und Schwarz fast reines sozialdemokratisches gestimmt. Am Markt, wo am 12. Januar 61 blau-schwarze Stimmen abgegeben worden waren, hat am 25. Januar der Sozialdemokrat 71 gewonnen. In der unteren Stadt (Wühlgrabenstraße, Eintrachtstr.) war die Mehrheit der Stimmen abgegeben worden, und dort hat der Sozialdemokrat 45 Stimmen abgegeben worden waren, bei Schiller 50 gewonnen. Und im Rorbrenner Strakenbierfeld, wo am 12. Januar 72 rechtsstehende Wähler zu verzeichnen waren, hat der Sozialdemokrat am 25. Januar 82 Stimmen gewonnen. Unausprechlich äussern sich hier die Wahlweiser vor uns, daß die Wähler der Rechte und des Zentrums für den sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten sind.

Die konservativen Nierenabgabende. Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß die Wahl des konservativen Führers Herrn v. Heydebrand in Mitteln-

Trebnitz 150000 Mark gestiftet haben soll, obgleich das Zentrum, das im Jahre 1907 2641 Stimmen erhielt, dieses Mal gleich im ersten Wahlgang dem gefürchteten Heydebrand beifragte. Nun berichtet der „Allmäh.“, daß die Wahl des Herrn v. Heydebrand in Salzwedel-Gardelen 125 000 A gefolgt hat. — Das wird aber die konservativen und Agrarier nicht abhalten, von den amerikanischen Geldmitteln der Liberalen weiter zu profitieren.

Man schreibt uns von untrüffelter Seite aus B o m e r n: Bei den Konventionen ist der Satz noch härter als die Liebe. Für ihren geliebten Heydebrand sollen um den von ihnen bitter geliebten Abg. G o t t e i n u a b e r drängen, haben sie Ehre nicht gescheit, die sich vermutlich noch höher stellen. Allein im Kreise Grimmern, dem Herzogtumsgebiet des Landrats v. Maßbach, betragen am Tage vor der Stichwahl ihre Unkosten bereits 67 000 A. Im Kreise Greifswald werden sie kaum geringer gewesen sein. Und erfahrungsgemäß kommen größere Rechnungen immer noch nach der Wahl zur Verlage. Man wird demnach den Aufwand der Konventionen in der Wahlkreise auf fast 140 bis 150 000 A veranschlagen können. Neben war noch die angeblich nationalliberale Kandidatur Ullmann als konservativer Hilfskandidat aufgestellt worden, die reiche Mittel von der reichlich weislichen Großhändlerarbeit, und mit zwei „herborragenden“ Parteiführern arbeitete. Auch diese Wählerliste S bis 10 000 Mark veranschlagt haben. Man sieht, wie die Partei-Abg. G o t t e i n u a b e r seinen Gegnern ist. Erfolgreich freilich diese Nierenanwendungen nicht gehabt, G o t t e i n u a b e r bleibt in der Hauptwahl seine Stimmen gegen 1907 bekommen, und in der Stichwahl vermochte er den Vorprung vor dem konservativen Kandidaten von 500 auf 1240 Stimmen zu steigern.

Es war behauptet worden, der neugewählte deutsch-lösliche Abg. H u p p, Marburg, möge zugunsten des im Wahlkreise Kassel nicht wiedergewählten Konservativen L a t t m a n n von seinem Mandat zurücktreten. Er erklärt aber jetzt in dem konservativen Marburger Blatt, daß er nicht daran denke, zugunsten des Herrn Lattmann zu demissionieren. Die deutsch-lösliche Partei wird hier noch von den Herren Dr. Berner-Gieschen und Klupp „geistig“ geführt werden. Intenat und allbekannt beide Herren nebst dem Abg. H e r z o g die einzigen hier bleibenden der deutsch-löslichen Partei im Reichstages sind! Denn der in Waldeck mit agrarisch-nationalliberaler Hilfe gewählte Ministerialrat W e i t e m e r, der politisch ein unbedeutendes Blatt, wird kaum zu den Deutsch-Sozialen gerechnet werden können.

Dr. H a u p t, so hat man dieser Tage nur doch noch ein Mandat für den Reichstag erhalten. Und zwar besaß man, Herr P a u l i -Rotsdam wollte von seinem neuen Mandat in Hagenow-Gredesbüchen zurücktreten. Die Sache wird wohl so liegen, daß Herr Pauli aber für längere Zeit zurücktreten wird, da sein Mandat vermutlich unanständig sein dürfte. Bei der Hauptwahl blieb der fortschrittliche Kandidat nur um 11 Stimmen hinter dem sozialdemokratischen Mitbewerber zurück. Sollte Herr Pauli bei seiner evtl. Nachwahl wirklich zugunsten des Dr. Haupt zurücktreten, so ist damit noch keineswegs die Wahl des letzteren gesichert. Ganz im Gegenteil: der fortschrittliche Kandidat hat dann die besten Chancen.

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

IV. Die Prophecieung des Geheimrats Sefal fand eine glänzende Erfüllung. Leopold erklärte sich als den Sohn des Tages. Von allen Seiten brachte man ihm Glückwünsche dar; angehende Forscher und Gelehrte suchten ihn auf, die Zeitungen sandten ihre Berichtstatter, Journale besuchten seine Mitarbeiter, Vereine forderten ihn zu Vorträgen auf, die Gesellschaft ließ sich um ihn. Der glückliche Reisende war viel zu jung und zu ehrgeizig, um sich nicht durch solch Genuß und Ruhmgebung gezeichnet zu fühlen, er konnte sich im Glanze seines Ruhmes an auch dem drehen stark entwickeltes Selbstgefühl gewann mit jedem Tage an Kraft und Umfang. Neben ihm wie ein Baum, der im Schatten eines anderen gedeiht, fand sein Vater, überfällig im Mitgenusse der auf seinen Erbschaft ausgebreiteten Vorrechte. Die Mutter freute sich im stillen, sie empfing mit verklärten Mächeln jede neue Mitteilung über eine ihrem liebsten geborene Erbin, in die sie selbst nicht ganz die Versicherung unterdrückte, das Kind könne keinen erblischen Charakter Erbin zufügen. Geheimrat Sefal dachte nicht an Neid, Neidigung nahm er hin, als gelte sie ihm selber, er schloß nirgends an auch Seite des Sohnes, und nur mit Mühe hielt er des stolze, herrschende Mächeln zurück, welches sich unwillkürlich über sein aristokratisches Antlitz verbreitete.

Einer der in den Augen der beiden Sefals qualitativ wertvollsten Tummel stand nach aus. Leopold sollte in einer außerordentlichen Sitzung des Reichstages die „Erbkunde“, welcher die Körperhöhen der Wissenschaft beuohnen würden, über die Erlebnisse und Ergebnisse seiner Forschungsreise Vorträge halten. Der junge Mann traf die sorgfältigsten Vorbereitungen, er besand sich in außerordentlicher Aufregung, ebenso sein Vater, der wohl wußte, wie viel von dem Erfolg gerade dieses Wobens für die Zukunft des Sohnes abhänge.

Die Veranstaltung fand etwa sechs Wochen nach der Wiederkehr des Reisenden ins Vaterland statt. Eine interessante Ausstellung arisanischer Instrumente, Waffen und Werkzeuge war damit verbunden. Vor überfälligem Saale hielt Leopold seinen Vortrag. Der junge Mann war ein vorzüglicher Redner, er besaß das rhetorische

Talent seines Vaters. Seine in den frühesten Jahren gehaltenen lebendigen Schilderungen fanden rausenden Beifall. Als er geendet, erklärte der Vorsitzende des Vereins, nachdem er in ehrenvollen und bewegten Worten des unglücklichen Ausganges des Dr. Haupt gedacht, der Vortrag gehöre untrüfflich zu den in wissenschaftlicher Hinsicht gelungensten, welche die Gesellschaft jeit langer Zeit gehört. Die Ergründlichkeit der Rede Leopolds fand auch die bejüngten der Vorkörperposition des sächsischen Norwegers Manien würdig an, was der eine für den Nordpol, habe der andere für Afrika geleistet. An physischem Mut, an Ausdauer, an wissenschaftlichem Scharfsinn und Energie habe er dem Geheimrat nicht nach, er habe eine Aufgabe gelöst, an deren Erfüllung auch ein anderer verzweifelt wärde. Alle Gedanken des Klimas und Landes, Kieber, Krankheit und Tod, nichts schreite den sächsischen Mann zurück; so tief es zu belagen sei, daß die geographische Wissenschaft durch die neue Forschungsreise um einen edlen Mitarbeiter bereichert worden, so glücklich dürfe sie sich auf der anderen Seite freuen, den Namen ihrer bedeutendsten Söhne und Söhne einen neuen in höchster Achtung erhaltenden hinzuzufügen zu können!

Allenfalls Beifall und Säuselstischen, nur von einer Seite erhob sich ebenso unerwarteter wie stiller Widerspruch. Ganz im Vordergrund des Saales, nahe der Eingangstür, erhob sich eine laute, etwas heftige Stimme, welche die bestreumenden Worte in die Versammlung hineinrief: „Achtung! Es ist alles nicht wahr!“

Rufe: „Was ist das? Was bedeutet das? widerhallten von allen Tischen.“

„Wer hat jene Worte gesprochen?“ fragte der Vorsitzende mit strenger Miene im Tone vernichtender Schärfe.

„Ich“, erklärte dieselbe Stimme; unglücklich richtete sich an einem Tische neben der Tür die Gestalt eines kleinen Mannes mit dunklem Vollbart in die Höhe. „Ich“, fuhr der Sprecher fort, „schicksaliche Herr Dr. Leopold Sefal, meine meine Herren, nicht die Wahrheit über seine Forschungsreise gesagt zu haben. Als die Details der Schilderung sind erlogen, nein, sie treffen im Geheiß aus; zwar zu, aber der Umstand enthält eine Lüge, daß er, Dr. Sefal, es gewesen, welcher die sächsischen und über alle Begriffe gefährliche Expedition zum Gebiete der Wama ober Wama ins unerschöpfliche Innere unternommen. Nicht er ist es gewesen, der sich getan, sondern — ich!“

In atemberaubender Stille ließ die Versammlung die seltsame Anklage des fremden Mannes an sich vorüberziehen. Sobald er jedoch geendet, erhob sich allgemeiner Widerspruch. Ein Mägen, Mägen, riefen sich durch die Gesellschaft. Ein Wahnwahn,“ erjohl es von allen Seiten. Aber Wille wandten sich nach dem Urheber der sonderbaren

Behauptung. Er besaß eine hohe, ziemlich breitbeinige Figur, sein Kopf war oval und wohlgeformt, er schien jedoch unregelmäßig infolge der außerordentlichen Magerkeit seines Besitzers. Der schwarze Teint verriet deutlich, daß das Antlitz des Fremden lange Zeit einer brennenden tropischen Sonne ausgesetzt war, doch konnte nicht das ungenügende Koloret das glatte, transtafelartige Aussehen des glühenden Lebens Mannes nicht verhüllen. Scharf und fertig traten die Augen aus, auf beiden Seiten hervor, klein und rief fanden weit vor, die dunkelbraunen Augen verjüngten sich in ihren breiten schwarzen Kreisen ungenossen Gruben. Der blickte, lächelte langweilige Art, lag ebenso wie und angesetzt aus, wie das jetzt in die Stirn herabhängende Haar. Alle diese Ercheinungen in Verbindung mit einem eigentlich unjungen Kinnern, das während des Sprechens über das Antlitz des Redners ging, mit dem nervösen Zucken der Augen, der beängstigende Verjüngtheit seines Blicks, der Satz und Unbehilflichkeit, wozu er seine Worte fast vollständig aus sich herausbrachte, sowie der auffälligen Selbstlosigkeit und Mägenheit seiner Gestalt insofern verbunden zweifellos einen physisch nicht ganz normalen, mindestens im Zustande höchster geistiger Erregbarkeit befindlichen Menschen.

„Er ist ganz gewiß wahnwahn“, wiederholten die ihn Anhängenden. „Der krank“, flüsternde andere.

Der Vorsitzende trat auf und sagte: „Ich will mich für den Unbekannten wecke die Erinnerung an eine Persönlichkeit in ihm, die er getannt haben mußte. Nur vermochte er sich nicht mehr klar zu machen, an wen der vertraute Zug in dem Antlitz des physischen Unbekannten ihm gemahnte. „Wie ist das“, erwiderte er laut und heftig. „Sennen Sie mich nicht, mein Herr? Kennen mich niemand mehr von Ihnen? Habe ich mich so sehr verändert?“

„Sennen Sie Herrn Leopold Sefal, wer ich bin — er hat mich erkannt am ersten Ton meiner Stimme!“

(Fortsetzung folgt.)

hotten Tauchen der fünf dunkelbraunen taubengrohen Tiere. Die Taucher tauchen tiefer in die Tiefe, als 10 Meter unterhalb der Wasseroberfläche. Nach vielen und meist vergeblichen Tauchen ist es dann auch interessant zu sehen, wenn ein Tier endlich glückt, ein Heines Fischchen von ca. Fingerlänge zu erfassen und ihn sofort nach dem Aufstehen in der Luft zu verzehren. Der Vogel reißt hierbei nämlich den leicht gerimmten Schwanz in die Luft, beißt verschiedene Male auf den appetitlichen silberweißen Fisch, um ihn dann in den Schwanz hineinstecken zu lassen. — In der Nähe der Herbergschleife waren getreten auch Wälbchen und Gänse zu beobachten, die aber, bemerkt sehr schön, beim Abflug von Menschen sofort davonliefen.

Der Luftstrom über der Straße ist Eigentümlich der Stadt, deshalb hat der Polizeikommissar von Nürnberg die Entfernung einer Nebelmaschine verlangt und die Sp. Regierung hat die dagegen eingeleitete Beschwerde abgewiesen. Besonders wichtig ist folgende Sache der Regierungsentwicklung: „Der Luftstrom, das die Besondere in die Genehmigung seitens des Magistrats als des Eigentümers des Luftstroms über der öffentlichen Straße dazu steht, die beanstandeten Tafeln anzubringen, da sie in den Luftstrom über der Straße hineinragen, genügt zur Ablehnung des Gesuchs um Anbringung der Tafeln.“ Jede Gemeinde erhält dadurch eine neue Waffe gegen die Verunstaltung durch Nebelmaschinen in die Stadt.

Städtisches Fleischbureau am 1. Monat Januar 1912 wurden vom städtischen Fleischbureau hier untersucht: 96 (im Monat Januar 1911 52) Minder und zwar 18 (10) Rindern, 11 (9) Kühen, 59 (58) Mägen und 8 (5) Jungtieren. Davon wurden 1 1/2 (2) auf der Freibank als minderwertig verkauft, 1 (1) der Abdeckerei als unbrauchbar zum menschlichen Genuß überwiesen, 70 (67) Organe verworfen. Ferner 487 (528) Schweine; davon 3 3/4 (8 1/4) Freibank, 1 (—) Abdeckerei, 36 (64) Organe verworfen. 113 (140) Kälber; davon 1 (—) Freibank, 1 (—) Abdeckerei, 2 (1) Organe verworfen. 98 (142) Schafe; davon 2 1/4 (4 1/2) Freibank, (—) Abdeckerei, 23 (28) Organe verworfen. 4 (3) Ziegen; davon (—) Freibank, (—) Abdeckerei, (—) Organe verworfen. 23 (20) Pferde; davon (—) Abdeckerei, 2 (4) Organe verworfen.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die erste diesjährige Vollversammlung der Landwirtschaftskammer trat im großen Saale des Kammergebäudes am Dienstag den 2. Februar d. J. unter der Präsidierung von Dr. Schulenburg (Helmstedt) eröffnete die Tagung mit einem Mittelspiel auf das abgeleitete Jahr, das ein trübseliges Jahr erster Ordnung gewesen ist. Der kürzeste Sommer hatte eine Dürre zur Folge, die die Aemern ertrug. Die Nachwinterperiode war auch noch von Frost und Schnee beherrscht, was die Ernte eines reichlichen Ertrages des Wintergetreides nicht ermöglichen konnte. Besonders betroffen wurden die Futtermittel und die Gatterfrüchte. Die Staatsregierung, die Landwirtschaftskammer und die organisierten Genossenschaften ermittelten eine Niederlage, um die vererblichen Wirkungen der Misere abzumildern. Ein weiteres Unglück brachte die harte Anstrengung der Maul- und Klauenseuche. Aber auch in politischer Hinsicht hatte man ernste Zeiten durchgemacht. Während der Marokkofriede standen wir am Rande eines Krieges, und als der Schiefer von der englischen Politik gestützt wurde, da haben wir plötzlich die nahe von dem Verständnis gewesen waren. Wir haben aber auch, was die Sozialdemokratie im Stillen wünschte, die Arbeit war, während eines Krieges der Arbeiter in den Arm zu fallen. Das deutsche Volk hat in dieser Zeit, abgesehen von einigen Ausnahmen von Unmut und Ungehörigkeit, volles Vertrauen und Ruhe gezeigt. Es hielt seinen Blick gerichtet auf seinen diegeliebten Kaiser, der stets bemüht war, was die Segnungen des Friedens zu erhalten, aber auch leben, der es verstand, hätte mit dem Frieden in den entgegengekehrten Wege. Wir einem begierig aufgenommenen Hoch schloß der Redner seine Ansprache. Sodann übernahm der Präsident eine vom Vorstande gestellte Marokkofriede des früheren langjährigen Vorsitzenden der Kammer, Majors von Wulfe (Hildesheim), unter dem Hinweis auf die Verdienste, die dieser sich um die Landwirtschaft erworben hat, in das Eigentum der Kammer. Majors von Wulfe dankte in herzlichen Worten für die Ehrung. Das die Kammer unter seiner 15jährigen Leitung von ihrem Befehlenden Amfange zu der heutigen Ausdehnung sich entwickelt hat, ist der vielen Konformität im Vorstande, der Mitarbeit des Preussens und der Loyalität und Energie der Kammermitglieder zu danken. Nachdem hierauf der Vorsitzende die geladenen Gäste, unter ihnen den Oberpräsidenten v. Sege, Landesoberhauptmann Freiherrn von Wilmowski, begrüßt hatte, erfolgte die Feststellung der Präsenzliste, die die Anwesenheit von 91 ordentlichen Mitgliedern ergab. Bei der Feststellung des Etats für 1912 wurden bei den einzelnen Positionen allerlei Wünsche geäußert. Der mit 1.431.240 M. in Einnahme und Ausgabe abschließende Etat für 1912 wurde hierauf genehmigt. Weiter ber in den Etat eingestellten Staatsbeiträgen soll der Minister für Landwirtschaft noch um eine weitere Beihilfe von 25.000 M. angegangen werden. Honorarliste. H. v. (Kalenmark) hielt hierauf einen Vortrag über die Bedeutung der Kammer für die Provinz Sachsen. Die Referate schloß sich die Stellungnahme der Landwirtschaft zu den diesjährigen Verhandlungen über die Brüsseler Zuckerkonvention. Die Versammlung gab zu folgender Entschließung ihre Zustimmung: „Die 17. ordentliche Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer erklärt sich in Vertretung des Bundes ihres Verbandes vom 2. Januar 1912, bei der Brüsseler Zuckerkonvention, gegen die Gewährung von weiteren Vergünstigungen an Ausland, insbesondere gegen eine Erhöhung des russischen Ausfuhr-

kontingents vor dem 31. August 1913. Sie steht mit dem Vorstand auf dem Standpunkt, daß die deutsche Landwirtschaft kein Interesse an der Fortführung der Brüsseler Zuckerkonvention hat, wenn Ausland oder andere Staaten noch weitere Sonderverträge geäußert werden.“ Die Verhandlungen wurden hier abgebrochen und auf Mittwoch vormittag vertagt.

§ 2. Gen. 31. Jan. Vor unserm Orte ist abseits von der Straße, die nach Merseburg führt, kürzlich eine zweite neue geräumige maffide Scheune errichtet worden. Der Besitzer des Feld- und Schenkengrundstücks ist Herr Selbsthüter Schimpf hier.

§ 3. In den Dörfern Spergau, Corbetta, Rothfeld und Röden, sowie in der Stadt Lützen (Zuckersfabrik) ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Abwehrmaßnahmen sind in den genannten Orten aufgehoben worden.

Mücheln und Umgebung.

1. Februar. Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet auf dem Rathaus zu Mücheln am Freitag den 2. Februar d. J., abends 8 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: Stadtparkrevisionsprotokolle pro Januar 1912. — Fernhebung einer neuen Ordnung betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Wasserleitung. — Abschluß eines Wasserentnahmevertrags mit den Anhaltern Kofenwerken. — Eründen der Direktion der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg auf Bewilligung von Mitteln für Straßenregulierungsarbeiten und Übernahme dieser Arbeiten. — Bewilligung eines Zuschusses für elektrische Lampen. — Antrag Geyer und Lehmann auf künftige Überlassung eines Bauplatzes an der Schützenstraße. — Hierauf geschlossene Sitzung. Waldangelegenheit.

Donnerstag am Grube „Elisabeth“ am Freitag vor Woche und am letzten Sonntag verunglückten Arbeitern sind im Bergmannstrost zu Halle die Arbeiter Jünger, wohnhaft in Naßwitz, und Hartmann ihren schweren Verletzungen erlegen. Dem Arbeiter Pfeiffer hat ein Bein abgenommen werden müssen.

Ober-Eichstädt, 31. Jan. Das Gut und der größte Teil des Feldbestandes des Landwirts Moritz Händorf in Niedermühle erwarb Käufer der Landwirt und Fleischhändler Friedrich Pfeiffer aus Ober-Eichstädt. Der Rest des Landwirts Pfeiffer wurde durch eine öffentliche Auktion im hiesigen Gemeindefeld am 29. Januar meistbietend verkauft. Der Auktions wurde von mehreren hiesigen Besitzern erworben, und es wurden Preise in Höhe von 1000 bis 1400 M. pro Morgen erzielt. Auf das Gut wurden 7000 M. geboten, doch ist der Zuschlag noch nicht erteilt worden. Beide Veräußerer vermittelte der Viehhändler Duack aus Merseburg.

Cheraskoda, 30. Jan. Der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Windmühlensbesitzer Wehner, welcher diese Mühle erst vor einiger Zeit von dem früheren Besitzer Dr. Hirsch gekauft hat, wollte einen Niemen ansetzen und hatte auch, um die Mühle in langsame Umdrehung zu bringen, die Fägel in der nötigen Weise „ausgetrie“, doch war der Betrieb noch im Gange. Pöhllich wurde er vom Werke am Joch gefaßt, geriet ins Getriebe und wurde zermalmt. Schrecklich war es für seine Frau, die dabei hand, zusehen zu müssen und nicht helfen zu können, da sie den Betrieb nicht kannte. Als sie Hilfe gefordert hatte, war es leider zu spät. W. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. S. D. Werkert, 1. Febr. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Beitritt zum Schlingensverein und die Zubeckung der Sprenggrube in der städtischen Turnhalle beschlossen. Es entsprehen durch die Zubeckung, welche notwendig ist, über 400 M. Unkosten. Die Königl. Eisenbahnverwaltung hat es abgelehnt, einen Zug nach Halle in Anschluß an den nachts 12 Uhr nach Oberöbrillingen abgehenden Zug wieder einzuführen. Mit dem Magistrat zu Eisenbahn sollen die weiteren Schritte getan werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 2. Februar 1812, wurde der deutsche Politiker Ludwig Simon geboren. Als Urvater in Eriem wurde er 1848 in die deutsche Nationalversammlung gewählt, wo er zur äußersten Linken gehörte und einer der bedeutendsten Redner dieser Fraktion war. Nachdem er in Frankfurt Mitglied des Dreikaiserstuhls gewesen, nahm er am Rumpfparlament zu Stuttgart teil. Nach der Sprengung desselben floh er im Juli 1849 nach der Schweiz, wurde aber eingekerkelt und in Eriem zum Tode verurteilt. Später benachdigt, war er seit 1856 in einem Berliner Bankhaus, gründete in Paris ein eigenes Geschäft, verließ aber 1870 Frankreich wieder. In seinem Werk „Aus dem Exil“ schildert er seine Erlebnisse vom Rumpfparlament bis zu seiner Übersiedlung nach Paris.

Wetterwarte.

W. B. am 2. Febr.: Kälter, zeitweise noch Schnee, abwechselnd heiter und wolfig, Nordwind. — 3. Febr.:

Noch kälter, weniger wolfig, m. Hr. heiter, nur noch stellenweise etwas Schnee.

Vermischtes.

Schwerer Unfall beim Rodeln. Bei Karlsbad unglücklich am Dienstag drei Volksschüler beim Rodeln, indem der Schlättan an einem freien Abhang über eine Mauer auf die Straße hinabstürzte. Ein Knabe war sofort tot, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Erandung eines holländischen Kriegsschiffes. Das holländische Kriegsschiff „De Zeven Provinciën“ strandete in der Straße von Malacca (Sinterindien) südlich von den Karimonsinseln. Es ist im Jahre 1910 erbaut worden und hatte eine Besatzung von 400 Offizieren und Mannschaften an Bord. Mehrere Einzelheiten über das Schicksal der an Bord Befindlichen fehlen noch.

200000 Mark Defizit in einer Darlehnskasse. Auf dem Bahnhofs von Lötze an der Bahnlinie Le Mans Marnes entdeckte ein Verleugnung. Eine Lokomotive stürzte über den Bahndamm in einen Bach. Der Lokomotivführer wurde getötet, vier Reisende verletzt.

Wertachen diebstahl in einem Frankfurter Hotel. Der bekannte Kriminalbeamte Karl Kitzberg hatte sich für einige Zeit in einem Hotel in Frankfurt a. M. eingelagert, da seine Villa zurzeit renoviert war. Während er am Dienstag nachmittag einen Automobilausflug unternahm, wurde in seinem Zimmer ein Diebstahl ausgeführt und u. a. eine Vorlektednal im Werte von 15000 M. mit nebst weiteren Schmuckstücken gehoben. Auch vier Orden hat der Einbrecher mitgenommen.

San des Gesangsvereins des eigenen Bruders. Paris, 31. Jan. Hierin wurde der Besitzer Cosqueres verhaftet, weil er seinen Bruder in der Jahre hindurch gefangen gehalten hatte. Der englische Gesangene, der zeitweise vor Singer und Witte dem Tode nahe war, galt als verschollen.

Wit der verunglückten Witten. Mit welcher Dreistigkeit der ehemalige Schühmann Glauß in Wilhelmshaven während seiner Dienstzeit Einbrüche ausübte und leitete, davon erzählt die „Oberniederrheinische Volkszeitung“ folgendes Wortwort, das der P. mit nicht entbehrt. Glauß hatte bei Gelegenheiten seines Nachbarnes mit zwei anderen städtischen Wirtinnen, seinen hiesigen Complicen, einen in seinem Vater gegen den Diebstahlsdien ausgeführt. Der beschlossene Schläglermeister meldete am anderen Morgen den unbegonnen Einbruch dem Schühmann Glauß, also dem Diebe, der auch sofort mitging, um den Tatbestand aufzunehmen. Mit Ausdrücken großer Entschuldung wurde alles genau notiert. Am Schluß der Aufnahme sagte der Schühmann noch empfindlicher sein Unrecht, wenn die Diebe die Gedenkfasse entdeckt hätten. Dann öffnete er ein in einer Wandnische verborgenes Geheiß, das nur von Knaben entdeckt und geöffnet werden konnte, und worin sich eine größere Geldsumme befand. Der Schühmann ließ sich den Mechanismus des Versteckens genau beschreiben, sprechen. In einer der nächsten Nächte land in demselben Laden; abermals ein Einbruch, aber diesmal hatte man die Fleischwaren trotz ihres ledernen Umschlusses unberührt gelassen und ließ hoffen war der Geheißkasten seinem Inhalte verhehrenden. Glauß und Complicen hatten sich das nötige Kleingeld geholt, um zum nächsten Brautentfesseln die angehörigen Juwelen kaufen zu können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. Die Genehmigung der Berliner Nord-Süd Bahn ist vom Polizeipräsidenten erteilt worden. Der Magistrat von Berlin ist jetzt in der Lage, sofort mit der Jungfernahme der Vorarbeiten zu beginnen.

Vergen, 1. Febr. Gütern ist bei Schlangensentum die Dax „Eline“ aus Christianland untergegangen. Von der 15 Mann starken Besatzung sind elf ertrunken. Sieben Rettungsboote sind her an Land zu treiben. Die Besatzung bestand aus Angehörigen verschiedener Nationen.

Zürich, 1. Febr. In La Tine (Kanton Freiburg) wurden durch eine Lawine zwölf Soldaten getötet. Alle konnten sich bis auf einen, dessen Leiche noch nicht gefunden ist, retten.

Gamborn, 1. Febr. Heute früh 6 Uhr geriet auf der Höhe von Ulfen ein kleiner Baglierdampfer der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, der die am festlichen Meer des Rheins wohnenden Arbeiter täglich überführt, infolge der durch Schneereiten bedingten Unsicherheit in das Sand eines vorüber abendenden Sanddampfes. Der Baglierdampfer kenterte, wobei 8 Verioner ertranken, vier konnten gerettet werden.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 31. Jan. Weizen lot. iml. 211,00—212,00 Mt. Roggen lot I. 198,00 Mt. Getreide feinst 211,00—215,00 Mt., do. mittel 207,00 bis 211,00 Mt. Weizen m. ch I. Nr. 00 brutto 25,00—26,10 Mt. Roggen m. ch I. Nr. 0 und I. 22,50—24,00 Mt. Getreide iml. lot 188,00—188,00 Mt., do. schwerer Weizen und ch I. Nr. 00—20,00 Mt., do. mittlere Weizen lot 185,00—185,00 Mt. Weizen lot feinst netto 211,00—211,00 Mt. Getreide iml. lot 185,00—185,00 Mt. Roggen lot netto ab 185,00 Mt. Getreide iml. lot 185,00—185,00 Mt. Roggen lot netto ab 185,00 Mt. Getreide iml. lot 185,00—185,00 Mt. Roggen lot netto ab 185,00 Mt. Getreide iml. lot 185,00—185,00 Mt. Roggen lot netto ab 185,00 Mt.

